

HOMILIE zu 1 Kor 1,26-31

4.Sonntag im Jahr / Lesejahr A

Zu Beginn der heutigen Lesung ruft der Apostel Paulus der Gemeinde zu: "B l i c k t d o c h a u f e u r e B e -
r u f u n g . . !" Hier könnten wir schon innehalten. Und nun blicke auf deine Berufung! - Was weißt du denn noch davon? Wann, wo, wie bin ich berufen worden? Das Sätzchen steht da, und der Apostel traut sich's zu, damit etwas zu erreichen, den Einzelnen und auch die Gemeinde aus den Angeln zu heben. Wir sind nicht mehr in der Lage der Korinther, aber gar so verschieden davon ist die unsere auch nicht. Also müssen wir es finden: was ist das mit unserer Berufung? Wir wollen uns mit keinem geschwätzigen Gerede vom Kern des Gemeinten abbringen lassen.

Versuchen wir es also einzukreisen, wie das ist, wie das war, wie das sein sollte. Der folgende Text gibt vielleicht eine Weichenstellung. Geht es bei Berufung darum, daß du weise, gescheit erschienen wärest? Sicher nicht. Geht es darum, daß du vermögend, stark - hier oder hier oder mit Geld- , war's das? Gewiß auch nicht. Was war es dann? Darf ich es so sagen: in jedem Fall war's nichts von all den Dingen, deren man sich rühmen kann und aufgrund deren man sonst in der Welt berufen oder ernannt wird. - War es nicht vielmehr so: Irgendwann mußte jemand zu dir kommen und mit dir, wie du warst, reden, dich gerade so nehmen, wie du warst, ungeputzt, und dich anreden, dich ernst nehmen, und dabei geschah etwas: du hast ge-horcht. Suche das in deinem Leben - das war deine Berufung. Sag also nicht schnell weg, bei der Kindtaufe sei es geschehen. Da mußte wer kommen und dich nehmen, wie du bist, dich wichtig finden - und dabei ging dir

das Herz auf, du wurdest froh darüber und hast gehört und dir diese Begegnung wieder und wieder gewünscht. Eine Berufung, die dich nicht zu Brüdern gebracht, ist keine.

Da kam also wer und hat dich angesprochen im Namen Jesu Christi. Hat dir eine Lehre gesagt? - schon wieder wäre "gescheit" gefragt. Es ist Gott, der in Jesus deutlich geworden ist. "In seinem Namen kommen" ist nicht, eine Lehre verkünden, die Gescheitheit verlangt, um verstanden zu werden. Den Menschen, wie er ist, ihn meinen, daß er heil und froh zu werden vermag, das ist die Botschaft. Da mußt du dich aufhalten bei Kleinigkeiten, aber bei wichtigen. Dabei geht ein Mensch auf, dabei werden Wunder geschehen: es kommt in Gemeinschaft, kommt raus aus der Isolierung, wird Bruder, und fröhlich wird er. Keine Berufung Gottes, ohne daß das Menschenherz froh wird darüber. Und jetzt wirke du mal dies Wunder oder erinnere dich, daß es dir bereitet worden ist, daß du dich freuen lerntest, der du vielleicht schon resignieren wolltest, zur Hoffnung kamst, Zuversicht in dir wurde, Mut, daß deine Werktag dir von diesen Sonntagen erleuchtet wurden. Wenn solches nicht wurde, war's nicht Berufung, wenn dich immer noch nur ein Joch von Pflichterfüllung drückt. Wenn es aber war, dann müßten gerade wir, die wir hier Sonntag für Sonntag zusammenkommen, es in unserm Umkreis wahr werden lassen: Man nimmt mich hier, wie ich bin, läßt mich, wie ich bin, daß ich dahin besser werde: daß ich aufgehe, aufhorche auf sein Wort - das ist wie ein Wunder. Man nörgelt nicht an mir herum, man schleppt mich mit, ich muß nicht durch einen Filter hindurch. - Merken wir, was wir da für ein Kriterium gefunden haben für unsere Versammlung:

solche, die angenommen sind, wie sie sind, im Namen Jesu Christi. Merken wir: alles was wir reden, alle Gedanken müssen getragen sein von unserm ganzen Wesen, daß der Andere sich auftun kann - der Gedanke allein vermag es nicht. Daß eins dem andern sich auftut, das ist ein Vorgang, bei dem man froh wird, getrost wird, Zuversicht gewinnt. Dann ist unsere Berufung jedesmal neu geworden. So vergehen unsere Tage und Jahre. Du wirst älter. Rein menschlich müßtest du abdanken, und du merkst es auch, daß deine Kräfte nachlassen. Aber wenn das wahr geworden ist mit unserer Berufung, dann gilt auch dies Gesetz nicht mehr. Dann magst du sein wie alt auch immer, immer bist du, wie du bist, hier voll und ganz angenommen. Dann treten all die Dinge, deren wir uns rühmen oder schämen möchten zurück, die spielen keine Rolle, sie sind überleuchtet von dem, was hier ist. Und das ist Gott, der durch Menschenmund und Menschenhand sich dir zuwendet. - Rede ich da sentimentale Sachen oder Wahrheit? Haben wir es nicht erfahren: davon ist unser Leben verwandekt. Rein menschlich hätte ich schon alles hinter mir gelassen - aber da war diese Berufung. Ich bin angenommen

"Brüder, blickt auf eure Berufung!" Von daher dreht sich alles um. Da sieht sich alles anders an, da gelten all die Maßstäbe von Weisheit, Gescheitheit, Macht .. nicht mehr, im Gegenteil: das, was für die draußen töricht und schwach wäre, das ist nun voll wichtig - nicht aus Barmherzigkeit, die im Hinterkopf weiß: ich nehme mich des Armen an -, sondern wichtig, weil Gott es wichtig nimmt. Das meint der Apostel, wenn er sagt: "Blickt auf eure Berufung", wie das war: "Da sind nicht viele Weise, Mächtige, Vornehme, aber sogar solches, was töricht war in den Augen der Welt, das

hat Gott erwählt". Das Starke wird zuschanden; das Niedrige darf hier wichtig sein in den Augen Gottes. "Auf daß keiner sich rühme" - was da vielleicht zu rühmen wäre, das vergißt sich; das unterdrückt man nicht, aber es tritt wie von selber in den Hintergrund - "auf daß kein Mensch sich rühme vor Gott".

Von Gott her sind wir in Christus, und das verwandelt alles. Davon ist hier die Rede. Und nun ist die Frage an uns gestellt, bescheiden aber herzlich: Gelingt uns das? Werden wir aufmerksam sein können in unserm Leben, in unseren Gesten, in unserm ganzen Auftreten dem Raum geben, damit man es an uns erkenne und wir uns untereinander erbauen, damit unter uns werde eine große Hoffnung und eine große Zuversicht, da wir ja nicht alleingelassen sind, vielmehr ER es ist, der in uns wirkt so, daß uns auch der Alltag nicht davon abzubringen vermag. Denn aus solcher Versammlung neu geworden, neu berufen, gehen wir in den Werktag, so daß uns der kommende Werktag neu verwandelt ist. Es ist das nichts Sentimentales. Es ist das etwas zwar Verborgenes, Zartes; wer aber darauf achten gelernt hat, weiß: es ist unsere Kraft, unsere Stärke, es ist das, worin wir mächtig geworden sind, das worin Gott mit uns ist, der in Jesus Christus erschienen, der in den Alltag gestiegen war bis in seine Tiefe, der den Tod durchschritten hat und ihn verwandelt hat in ein Ostern.

Blicken wir auf IHN, dann ahnen wir etwas davon, was das auf sich hat mit unserer Berufung, welchen Reichtum sie besagt. Den wir nicht so schnell einordnen, sondern aufspüren wollen an all den Stellen, wo wir ihn zu schmecken bekommen, wo uns all das menschlich Rühmenswerte zweitrangig wird, weil uns in IHM das vordergründig geworden ist,

wovon wir zu leben und zu sterben vermögen, weil wir
von dorthier noch im Sterben das Leben gewinnen. Amen.

(Homilie am 30.1.1975)

St.Laurentius